

SachsenZeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsen-Zeitung erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstätten und Kioskschränken 2,- Mark im Monat, bei Aufstellung durch die Posten 2,20 Mark, bei Vorkaufstellung erhöht. Einzelnummer 15 Pf. Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 4 geplattete Rauweppel 20 Goldpfennig, die 2 geplattete Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 4 geplattete Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Goldpfennig. Nachschlagsgebühr 20 Goldpfennig. Vergrößerung 100 Goldpfennig. Schreibmaschine und Bleistifte werden nach Wohlbestellung bis vormittags 10 Uhr ausgeliefert. Ferner übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Mängel eingezogen werden muß oder der Auszugsgegenstand konkurs geht. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsbüros entgegen.

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamts Tharandt, Finanzamt Rosenthal u. a.

Nr. 106 - 83. Jahrgang.

Tel.-Nr.: SachsenZeitung*

Wilsdruff-Dresden.

Vorstand: Dresden 2610

Mittwoch 7. Mai 1924

Nach der Schlacht.

Nun hat der Wähler das Wort gehabt, nachdem er vier Wochen lang gar viele Worte hören müssen, nachdem er namentlich in den letzten Tagen mit gedruckten Versprechungen und Drohungen überschüttet worden ist. Wie hat er gesprochen?

So, wie man es im allgemeinen erwartet hat: Die Flügelparteien rechts und links haben das Rennen gemacht. Soweit man nach den bisher vorliegenden Resultaten beurteilen kann, haben Deutschnationale und Deutschvölkische auf der einen, die Kommunisten auf der anderen Seite einen starken Sieg abgewonnen, der aus Kosten der Mitte, und namentlich der Sozialdemokraten, errungen worden ist. Denn gerade die Sozialdemokratie scheint, soweit man das am ersten Tage nach der Wahlschlacht beurteilen kann, einen Verlust von etwa 30 % buchen zu müssen, der in der Hauptstrophe wohl den Radikalen auf der Linke zugute gekommen ist. Die ersten Zahlen scheinen zu zeigen, daß man diesmal etwas wahlstärker gewesen ist, als daß beim letzten Reichstag der Fall war. Wie sich die Stärke der Parteien nun aber wirklich ergeben wird, wird sich erst herausstellen, wenn auch die Verrechnung der Reststimmen erfolgt ist und die Zahl der auf Reichsliste gewählten Kandidaten feststeht. Besonders stark scheinen die Deutschnationalen ihre Reichsliste mit diesen Reststimmen versehen zu haben, was für diese Partei von großer Bedeutung ist, weil dort eine Ausnutzung der Stimmen für die Wahlkreisverbände nicht stattfinden durfte; vielmehr geben sämtliche Reststimmen der Wahlkreise ohne weiteres auf Reichsliste.

Sehr erheblich verloren hat außer der Sozialdemokratie aber auch die Deutsche Volkspartei, — aber das Charakteristische des neuen Reichstages wird die noch weitergehende Parteiersplitterung sein, als das bisher der Fall war. Nun tauchen dort die Nationalliberale Vereinigung und die Deutschsozialaten auf, die in der Stärke von zwei Mann einzeln werden. Nun ist auch, wenn man so sagen will, die Deutschvölkische Freiheitspartei, die aber doch nicht die großen Erfolge errungen hat, auf die sie gehofft hatte. In Bayern ist ihre Stimmenzahl nicht unbedeutend zurückgegangen, gegenüber dem Resultat der dortigen Landtagswahlen vor vier Wochen.

Doch die wichtigere Frage ist, wie sich diese Wahl nun für die Zukunft auswirken wird. Der starke Verlust der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie macht es fraglich, ob die große Koalition zur Grundlage einer Regierungsumbildung und Neubildung herangezogen wird. Ob das Kabinett Marx z. dem Reichspräsidenten seine Demission ableiten wird, steht vorläufig dahin. Was dann werden soll, wenn die Parteien der Mitte sich weigern sollen, aus diesem Wahlausfall und der Stärkung der Rechten die Folgerungen zu ziehen, läßt sich beim besten Willen nicht sagen. Für eine jede Regierungskoalition ist die Basis nicht bloß sehr schmal, sondern auch deswegen sehr unsicher, weil sich die Zahl der Parteien vermehrt hat und damit die Reibeslächer verbreitet worden sind. Innerhalb des neuen Reichstags dürfte das Zusammentreffen der beiden Antipoden von rechts und links, der Völkischen und der Kommunisten, werden. Denn man muß damit rechnen, daß allein diese beiden Flügelparteien zusammen zweifellos annähernd hundert Mandate haben werden.

Ob der Reichstag also arbeitsfähig werden wird, ist noch mehr wie zweifelhaft. Welche Koalition die Grundlage der neuen Regierung werden wird, und wer diese führen wird, das liegt noch tief im Schoße der Götter.

Vorläufiges Wahlergebnis.

Charakteristisch für den Verlauf der Wahl ist die Tatsache, daß die Wähler die Versplitterungstendenzen, die sich in der Bildung von den nachstehend verzeichneten 24 Parteien zeigten, nur in schwachem Ummaße mitgemacht haben.

Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnissen haben erhalten:

Deutschnationale Volkspartei	99	(71)
Deutsche Volkspartei	45	(65)
Deutschvölkische	32	(8)
Zentrum	62	(65)
Bayerische Volkspartei	15	(18)
Demokraten	21	(40)
Deutschbannoveraner	5	(2)
Vereinigte Sozialdemokraten	99	(108)
Kommunisten	61	(25)
Unabhängige	—	(61)
Nationalliberale Vereinigung	9	(—)
Wirtschaftspartei	—	(—)
Bayerischer Bauernwirtschaftsb.	10	(—)
Deutschsoziale Partei (Kunze)	4	(—)
Nationale Freiheitspartei	—	(—)
Gauverband	—	(—)
Republikanische Partei	—	(—)
Sozialistischer Bund (Pedebour)	—	(—)

Verschärfung der Lage im deutsch-russischen Konflikt

Unterbrechung der deutschen Handelsbeziehungen mit Moskau.

Berlin, 5. Mai. Durch Anordnung des russischen Botschafters Kreinstädt ist die russische Handelsvertretung bis zur Erledigung des Zwischenfalls geschlossen worden. Die Weiterführung der Handelsvertretung wird davon abhängig gemacht, in welcher Form der Kontakt zwischen Berlin und Moskau belegt wird. Durch diese Schließung sind sämtliche Geschäfte, die zwischen deutschen und ausländischen Firmen in Berlin mit der Sowjetregierung bereits eingeleitet waren, bis auf weiteres zum Stillstand gekommen. Auf Veranlassung der Botschaft ist es abgelehnt worden, irgendwelche Vertreter der deutschen Industrie oder des Handels bis auf weiteres zu empfangen.

Zurückweisung des deutschen Protestes

Berlin, 5. Mai. Wie die Telunion erfährt, hat der russische Botschafter in Berlin Kreinstädt die vom deutschen Auswärtigen Amt in der heutigen Note wegen der Vorgänge in der russischen Handelsvertretung eingelegte Verwahrung zurückgewiesen. Kreinstädt tut das in einer Note, in welcher die Aussagen des deutschen Polizeibeamten als unglaublich bezeichnet werden, weil diese Personen an den Vorfall interessiert seien, und widerlegt sie durch eine neue Darstellung von Aussagen einzelner Mitglieder der russischen Handelsvertretung. Wenn das Auswärtige Amt dann noch Verwahrung einzulegen für notwendig hält gegen das offizielle Verhalten der Angestellten der russischen Handelsvertretung und es für möglich halte, deren gezwungene Verhaftung und den Versuch gerichtlichen Verfolgung zu rechtfertigen, so lehne er sich gezwungen, die vom Auswärtigen Amt eingelegte Verwahrung zurückzuweisen.

Die Verhafteten der russischen Handelsvertretung.

Berlin, 6. Mai. Von den in der russischen Handelsvertretung festgenommenen Personen sind gestern sieben der festgenommenen den zuständigen Richtern vorgeführt worden. Gegen fünf von ihnen hat der Richter Haftbefehl erlassen, die zwei anderen wurden aus der Haft entlassen.

Kreinstädt's Abreise verschoben.

Paris, 6. Mai. Kreinstädt, der russische Botschafter in Berlin, der ursprünglich gestern abend nach Moskau zu reisen beabsichtigte, wird zunächst noch die Ankunft des in London weilenden Chefs der Handelsdelegation abwarten.

Die Gewählten.

Von bekannten früheren Abgeordneten und Politikern aus allen Parteien seien nachstehend genannt:

Deutschnationale Volkspartei: Graf Westarp, Herzog, Fürst Otto Biemond, Geißler, Staatsminister a. D. Wallraf, Baron D. Mumm, Ruppel, Großadmiral v. Tirpitz, Graf Botho Eulenburg, Dr. v. Dittmar, Oberhofmarschall-Niel, Weinhof-Francken, Lind-Hessen-Nassau (für Hessen-Sachsen), Schleswig-Holstein, Bremen-Stuttgart, Professor Hirsch, Löwenberg, Dr. Everling, Dr. Barth, Stubendorff, Graef, Bremens, Mallemich, Schlaeger, Brühn, Dr. Siegfried.

Deutsche Volkspartei: Reichsaufseminister Dr. Stresemann, Reichsjustizminister a. D. Heinze, Dr. Kahl, Frau Wende, Minister a. D. Dr. Scholz, Minister a. D. Dr. Becker-Hessen, Dr. Ahrens, Kampff-Magdeburg, Dr. Nalle-Hessen-Nassau, Hepp-Hessen, Dr. Moldenhauer, Dr. Wunderlich, Thiel, Brüninghaus, Deutzenber, Dr. Kempf, Gouverneur a. D. Schnee.

Deutschvölkische: General Ludendorff, Oberamtmann Ried, v. Graeve-Goldebee, Blume-Welmingen, v. Namin, v. Goldacker, Graf, Fieder, Dr. Gathen, Graf Reventlow, Wulle, Kapitänelephant Rüde.

Demokraten: Minister a. D. Dr. Dernburg, Dr. C. F. Siemens, Reichsminister a. D. Schiffer, Oberbürgermeister Dr. Kühl-Dresden, Professor Goebel-Leipzig, Minister Dietrich-Baden, Reichsminister a. D. Koch, Reichsgraf Graf Bernstorff, Professor Dr. Schindling, Frau Gertrud Bäumer.

Nationalliberale Vereinigung: Reichslandrat Dr. Marx, Reichslandrat a. D. Dr. Wirth, Reichslandrat a. D. Fehrenbach, Trier, Baden, Dr. Spahn, Frau Hedwig Dransfeld, Hoffmann-Ludwigsdorf, Warmer Ullrich, Dr. Möller, Reichsminister a. D. Dr. Bell, Reichsminister a. D. Weißeritz, Florian Lödner, Imbusch-Eilen, Dr. Kästner-Kaas-Trier, Geheimrat v. Guerard, Justizminister Holz-Stuttgart, Andre-Stuttgart, Schwartz-Frankfurt

Die Regierung bleibt bis zum Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 6. Mai. Heute tritt das Reichskabinett nochmals zusammen, um die durch die Wahlen geschaffene Lage zu besprechen. Innerhalb des Kabinetts ist jetzt die Aussöhnung zur Herrschaft gelangt, vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages von der Demission abzulehnen. Man betont, daß selbstverständlich das Kabinett Marx sich der Entwicklung der Dinge nicht behindert in den Weg stellen will, daß aber kein Grund vorliegt, sofort zu demissionieren und beruft sich auf das Beispiel des Kabinetts Baldwin, das nach den Wahlen ebenfalls die Geschäfte noch wochenlang geführt und auch erst beim Parlamentszusammentritt demissioniert habe.

Fortbestand der englisch-französischen Schwierigkeiten.

Paris, 6. Mai. Nach dem Brüsseler Tempstorrespondenten erklärt man in dorthin Regierungstreien, die Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich würden trotz der Zusammenkunft von Chequers noch fortbestehen.

Rücktritt des bayrischen Kabinetts.

München, 6. Mai. Der vorige Woche angekündigte Rücktritt des Ministeriums Rüdiger ist zur Tat geschehen. In einem Schreiben an den Landtagspräsidenten teilt der Ministerpräsident mit Rücksicht auf die Auflösung des Landtages, der die bisherige Regierung bestellt hatte, und in Übereinstimmung mit seinen Kollegen den Rücktritt des Kabinetts mit. Die Kabinettsmitglieder werden vorläufig die Geschäfte weiterführen.

Wieder Ausnahmezustand in Bayern

München, 6. Mai. Das Staatsministerium des Innern weist in einem Erlass darauf hin, daß die Verordnung über die Sicherung der Wohlfreiheit aufgehoben ist, so daß also die Bestimmungen des Ausnahmezustandes mit dem heutigen Tage wieder in Kraft treten.

Deutschland auf der Auswanderungskonferenz.

Berlin, 6. Mai. Bei einer internationalen Auswanderungskonferenz, die Mitte des Monats in Rom abgehalten wird, wird Deutschland durch eine Delegation unter Führung Staatssekretärs a. D. Kühlmann vertreten sein.

om Main, Grone-Münzbrot, Imbusch, Effer, Kraus-Dransfeld.

Bayerische Volkspartei: Reichsjustizminister Eiminger, Domkapitular Leicht, Schirmer, Gersienberger, Frau Lang-Brunn, Dr. Pfeifer.

Sozialdemokratie: Eduard Bernstein, Zubeltz-Berlin, Bissel, Reichsminister a. D. Hilscherding, Dr. Paul Levi, Minister a. D. Dr. David, Ministerpräsident Ulrich-Hessen, Städte-Berlin, Dittmann, Ströbel, Dömann, Hoch, Reichsanziger a. D. Scheidemann, Graf-Wannheim, Schöppelin-Karlsruhe, Reichsminister a. D. Sollmann, Reichsminister a. D. Robert Schmidt, Reichsminister a. D. Wissell, Ministerpräsident Otto Braun, Auer-Würzburg, Frau Burm-Thüringen, Gesandter Hildenbrand-Sindelfingen, Schnabrich-Hersfeld, Reichsminister a. D. Gustav Bauer-Magdeburg, Hermann Müller, Lipinski, Flechner, Crispin, Seimann, Aufhäuser, Henke, Neis, Dr. Breitscheid, Frau Buchacz.

Bayerischer Bauernbund: Professor Fecht, Bachmeier.

Unabhängige Sozialdemokratie: Theodor Lieb-Inck.

Kommunisten: Geschke, Thälmann, Remmeli-Stuttgart, Scholz, Heder-Sachsen, Fröhlich, Rangler-Baden, Ruth Fischer, Stoedler, Hölllein, Clara Zetkin, Gundel-Hessen, Heilmann-Rah, Eichhorn, Dr. Rosendorf, Rothen, Fröhlich.

Deutschhannoveraner: Dr. Graf v. Bernstorff, Alve.

Wirtschaftspartei: Lücke.

Von Gewählten, die zum erstenmal in den Reichstag einziehen, sind hervorzuheben: Von den Deutschnationalen Großadmiral v. Tirpitz, der junge Fürst Otto v. Bismarck, Dr. v. Dryander, Rittergutsbesitzer Stubbendorff. Deutsche: General Ludendorff und Oberamtmann Fried. Deutsche Volkspartei: der Vater des Reichslandbundes Hepp und der frühere thüringische Staatsminister Leutbecker. Zentrum: Walter Ulrich.

Reichstagsöffnung am 20. Mai?

Man wird damit rechnen müssen, daß das endgültige amtliche Ergebnis der diesjährigen Reichstagswahl erst in zwölf Tagen zu erwarten sein wird. Dann werden zu-

nächst die Abgeordneten zur Bildung von Fraktionen zusammenentreten und der Präsident wird dann den Reichstag einberufen. Der früheste Termin des Reichstagszusammensetzung dürfte kaum vor dem 20. Mai fallen. Möglicherweise reicht das Gesamtministerium vorher dem Reichspräsidenten seine Demission ein.

Stimmen des Auslandes.

Die englischen Blätter betonen, soweit sie am Montag schon Stellung zu den deutschen Wahlen nahmen, daß bis jetzt der Eindruck vorherrsche, die Wahlen scheinen nicht ganz ungünstig für die gegenwärtige Regierung zu sein; die extremen Nationalisten hätten nicht ganz so gut abgeschnitten, als sie selbst zu hoffen schienen. Hervorgehoben werden die Erfolge der Deutsch-nationalen in Berlin und der Kommunisten in Sachsen.

In Paris äußern die Blätter sich noch zurückhaltend. Die meisten sind der Ansicht, daß Reich habe sein Gleichgewicht nicht verloren. Die Verstärkung der extremen Parteien sei nicht so groß, daß sie die bisherige Ordnung umstoßen kann. Der Sachverständigenbericht hat Deutschland vor der Katastrophe geschützt. Allgemein wird die starke Wahlbeteiligung hervorgehoben. Wenn die bisherigen Eindrücke durch das Gesamtergebnis keine Änderung erfahren, dürfte man hoffen, daß die Entwicklung sich besser gestaltet, als in Frankreich von den Befürwortern einer Verständigung erwartet worden sei.

Den amerikanischen Zeitungen lagen nur Teilergebnisse der Wahlen in Deutschland vor. "Public Ledger" schreibt, alle Regierungen in Deutschland versprachen bisher viel, führen aber das Volk nur immer in neue Sackgassen hinein. Ein Reichsruck sei zweifellos erfolgt, aber nicht in genügender Stärke, so daß die Reichspolitik unverändert bleiben dürfte.

Parteistärken im letzten Reichstag.

Bei der Wahl von 1920 wurden Stimmen abgegeben für Deutsch-nationale Volkspartei 4 251 647, Deutsche Volkspartei 3 895 310, Zentrum 3 833 149, Demokraten 2 329 926, Sozialdemokraten 6 148 232, Unabhängige 4 967 923, Kommunisten 586 732. Die dadurch für die einzelnen Parteien erzielten Mandate summieren sich durch Berechnung, Reichswahlliste, Spaltung und Zusammensetzung usw. später im Reichstag nach dem amtlichen Verzeichnis wie folgt:

Deutsch-nationale	71
Deutsche Volkspartei	65
Zentrum	69 (+1)
Demokraten	40
Sozialdemokraten	108
Unabhängige	61
Kommunisten	25
Bayerische Volkspartei	19 (+1)
Bayerischer Bauernbund	4
Deutsch-Hannoversche Partei	2
Bei keiner Fraktion	1
zusammen	469

Diesmal wird die Mandatszahl im Reichstag erheblich höher werden, da auf 60 000 Wähler je ein Abgeordneter entfällt, wozu noch die Restmandate der Reichswahlliste kommen. Man rechnet auf ungefähr 500 Abgeordnete. Nur Parteien, die wenigstens ein Mandat in einem Wahlkreis direkt erlangen, sind berechtigt, die Reststimmen der Reichswahlliste in Ansatz für weitere Mandate zu bringen. Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 1920 im ganzen 34 910 836.

Wirtschaftliche Zwangsandrohungen.

Angebliche belgische Vorschläge.
Über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen Macdonald und den belgischen Ministern ist in London nichts bekanntgegeben worden. Doch bringen die Blätter verschieden angeblich authentische Mitteilungen, die allerdings zum Teil einen recht ungünstigen Eindruck wachrufen. So berichtet der "Evening Standard":

Die Belgier hätten ein Schema automatischer Garantien wirtschaftlicher Art ausgearbeitet. Hierdurch schlage der belgische Premierminister vor, im Falle deutscher Verschwendungen den wirtschaftlichen Boykott über Deutschland zu verhängen, so daß England, Frankreich, Italien, Belgien, Polen, Jugoslawien und andere Mitglieder des Börsenbundes einen Ring wirtschaftlicher Druckmittel um Deutschland legen. In solchen Fällen müsse Deutschland jede ausländische Anleihe und jeder Kredit entzogen werden.

Selbst der Pariser "Temps" sagt dazu, so etwas sei eine ernsthafte Waffe. Es würde sich augenscheinlich in Deutschland eine Finanzblockade schärfster fühlbar machen als zu irgendeiner anderen Periode, denn Deutschland habe noch niemals ausländische Kapitalien derart notwendig gehabt wie jetzt.

Was Thenniss sagte.

Bei der Ankunft der belgischen Minister in London erklärte Ministerpräsident Thenniss einem Mitarbeiter der "Times", es sei verabredet worden, daß man sich die größte Zurückhaltung in Mittelungen über die Unterredungen in Chequers auferlege, eine Zurückhaltung, die von wesentlicher Bedeutung für den Versuch, eine vollständige Einheit zwischen den Alliierten herzustellen, sein kann. Thenniss fuhr fort: Wir haben bei Macdonald einen sehr herzlichen Empfang gefunden. Der britische Premierminister ist unweigerlich von dem Wunsche beseelt, zu einer Übereinstimmung zu gelangen, und verleiht seine Sympathien für Frankreich nicht. Wir haben das Reparationsproblem in großen Zügen unter Bezugnahme auf den Plan der Sachverständigen erörtert, und der unbedingt notwendige gute Willen, zu einer Einigung zu gelangen, ist vorhanden.

Die interalliierte Konferenz.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob bald eine interalliierte Konferenz stattfinden werde, erklärte der Außenminister Hyman: Es ist schwer, diese Frage jetzt zu beantworten. Eine interalliierte Konferenz wird an dem Tage zusammenkommen, an dem die Sicherheit vorhanden ist, daß sie zu einer Übereinstimmung gelangen kann. Wie ich die Lage nach den Unterredungen, die wir gehabt haben, beurteile, scheint mir, daß eine solche Konferenz näher bevorsticht, als allgemein angenommen wird.

Das Endergebnis aus den 3 sächsischen Wahlkreisen

Das Endergebnis aus den drei sächsischen Wahlkreisen, das nur wenig von den bereits gestern mitgeteilten Ergebnissen abweicht, ist folgendes:

28. Wahlkreis: Dresden-Bauzen.

1) Sozialdemokraten	334 652	Stimmen
2) Deutschnat. Volkspartei	225 300	"
3) Demokraten	92 337	"
4) Kommunisten	80 802	"
5) Christlich-Soziale	5 667	"
6) Böhmische Volkspartei	786	"
7) Deutsch-Soziale	23 448	"
8) Hausher-Bund	655	"
9) Wendische Volkspartei	6 346	Stimmen
10) Zentrum	11 794	"
11) Evangelische Partei	6 151	"
12) Völkisch-Soziale	4 3472	"
13) Republikanische Partei	1 514	"
14) Unabhäng. Sozialdemokr.	7 240	"
15) Deutsche Volkspartei	126 247	"
16) Nat.-Lib. Vereinigung	1 932	"

Bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 lagen 8 Wahlvorschläge vor, von denen auf die einzelnen folgende Stimmen entfielen: Dnat. Bp. 149 843, Deutsche Bp. 172 033, Zentrum 14 581, Demokr. 90 021, Sozialdem. 40 977, Unabh. Soz. 188 406, Komm. 10 307, Bautzner Bp. 5022.

29. Wahlkreis: Leipzig

1) Sozialdemokraten	211 243	Stimmen
2) Deutschnat. Volkspartei	126 875	"
3) Kommunisten	109 556	"
4) Demokraten	50 533	"
5) Deutsch-Soziale	5 557	"
6) Unabhäng. Sozialdemokr.	11 637	"
7) Hausher-Bund	782	"
8) Christlich-Soz. Volksgr.	2951	"
9) Deutsche Volkspartei	114 775	Stimmen
10) Böhmische Volkspartei	298	"
11) Sozialer Bund	1 604	"
12) Zentrum	3 320	"
13) Nationallib. Vereinigung	2 086	"
14) Völkisch-Soz. Block	5 268	"
15) Republikanische Partei	2 988	"

Bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 lagen 8 Wahlvorschläge vor, von denen auf die einzelnen folgende Stimmen entfielen: Dnat. Bp. 107 892, Deutsche Bp. 132 629, Zentrum 256, Demokr. 53 300, Sozialdem. 57 749, Unabh. Soz. 267 520, Komm. 12 759, Deutsch-Soz. 2074.

30. Wahlkreis: Chemnitz-Zwickau

1) Sozialdemokraten	251 338	Stimmen
2) Demokraten	58 381	"
3) Kommunisten	182 457	"
4) Deutsche Volkspartei	109 416	"
5) Deutschnat. Volkspartei	159 846	"
6) Wirtschaftspartei	72 717	"
7) Deutsch-Soziale	3 867	Stimmen
8) Böhmische Volkspartei	70 728	"
9) Sozialer Bund	4 958	"
10) Republikanische Partei	2 744	"
11) Zentrum	3 670	"
12) Nationallib. Vereinigung	1 495	"
13) Hausher-Bund	675	"

Bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 lagen 8 Wahlvorschläge vor, von denen auf die einzelnen folgende Stimmen entfielen: Dnat. Bp. 155 685, Deutsche Bp. 143 600, Zentrum 2465, Demokr. 28 965, Sozialdem. 283 052, Unabh. Soz. 153 558, Komm. 82 044, Deutsch-Soz. 1201.

3 (3) Demokraten.

1. Bürgermeister Dr. Küll - Dresden (Wahlk. Dresden)
2. Univ.-Prof. Dr. Höchst - Leipzig (Wahlkreisverb.)
3. Richter Brodau - Chemnitz (Wahlkreisverb.)

1 (0) Mittelstandspartei.

1. Oberpostdirektor Lüde - Chemnitz (Wahlk. Chemnitz)

13 (17) Sozialdemokraten.

1. Redakteur Seger - Leipzig (Wahlk. Leipzig)
2. Staatsminister a. D. Lipinski - Leipzig (Wahlk. Leipzig)
3. Redakteur Saape - Leipzig (Wahlk. Leipzig)
4. Staatsminister a. D. Kleijne - Dresden (Wahlk. Dresden)
5. Redakteur Tony Sender - Frankfurt a. M. (Wahlk. Dresden)
6. Amtshauptmann Schmidt - Weißensee (Wahlk. Dresden)
7. Textilfabrikant Krämer - Berlin (Wahlk. Dresden)
8. Amtshauptmann Schirmer - Greifberg (Wahlk. Dresden)
9. Schriftsteller Strobel - Berlin (Wahlk. Chemnitz)
10. Hauptkonsul Seewieth - Zwickau (Wahlk. Chemnitz)
11. Amtshauptmann Kubat - Chemnitz (Wahlk. Chemnitz)
12. Rechtsanwalt Dr. Leydi - Berlin (Wahlk. Chemnitz)
13. Arztin Dr. Siegemann - Dresden (Wahlkreisverb.)

6 (1) Kommunisten.

1. Metallarbeiter Ströhle - Leipzig (Wahlk. Leipzig)
2. Angestellter Nödel - Dresden (Wahlk. Dresden)
3. Redakteur Heder - Berlin (Wahlk. Chemnitz)
4. Schreiber Grube - Zwickau (Wahlk. Chemnitz)
5. Baurbeiter Roscher - Potsdam (Wahlk. Chemnitz)
6. Maler Nagel - Leipzig (Wahlkreisverb.)

täischen Rokarden und sonstigen Gradabzeichen veranlaßt sein.

Türkei.

Explosion einer Höllemaschine. In Konstantinopel explodierte eine in einem Auto untergebrachte Höllemaschine im Stadtteil Istanbul. Der Chauffeur und ein Begleiter wurden in Stücke zerrissen, zwei andere Personen trugen schwere Verletzungen davon. Man nimmt an, daß es sich um politische Attentäter handelt, welche die Bombe in eine aus Anlaß der Maifeier einberufene Sozialistenversammlung schleudern wollten.

Tagesneuigkeiten

Schwerer Diebstahl bei der Reichspost. In der Nacht zum 26. April traf mit der Bahnpost Bodenbach-Prag in Prag eine Sendung ein, die von der deutschen Reichspost in Berlin an die Deutsche Agrar- und Industriebank in Prag abgesandt worden war. Die Sendung sollte einen Betrag von 850 000 Tschechoslowakischen Krone enthalten. Als die Sendung von Postbeamten untersucht wurde, stellte sich heraus, daß der Sac auf dem Boden aufgeschritten und wieder zugemacht worden war. Die Sendung wurde kommissarisch geöffnet, und man fand im Sac ein Paket Glaswaren, das aus Gablonz abgesandt worden war. Es wurde festgestellt, daß die Glasflasche am 24. April von Bodenbach nach Dresden abgesetzt worden war, wo sie einen Tag später angelangt war. Dennoch scheint der Diebstahl auf dem Dresdener Postamt verübt worden zu sein.

Bliehunderjähriges Schuljubiläum. Mit dem neuen Schuljahr tritt das Gymnasium Ernestinum zu Gotha in das 400. Jahr seines Bestehens ein. Begründet von dem Gothaer Reformator Friedrich Myconius, kann es auf eine reiche und interessante Geschichte zurückblicken. Zur Vorbereitung der Bleihunderjährige hat sich aus früheren Schülern und Lehrern ein Ehrenausschuß gebildet, dem namhafte Universitätsprofessoren, Künstler, Führer des Wirtschaftslebens u. a. angehören.

Sprengungsladung in einem Bergwerk. Die im Walde von Dössen bei Baden-Baden befindliche "Silberhöhle" ist seit einiger Zeit als Schwerspatbergwerk in Betrieb; es

Politische Rundschau

Deutschland wünscht schnelle Arbeit.

An die Reparationskommission.

Im Auftrag der deutschen Regierung hat der Oberregierungsrat Dr. Hans Meyer an die Eisenbahndelegationen der Reparationskommission Leberey und Sir F. Acworth geschrieben und sie gebeten, möglichst bald mit den deutschen Vertretern, den Staatssekretären Bergmann und Voigt in Berlin zusammenzutreffen. Lautet die Antwort zufrieden, dann kann in wenigen Tagen die Beratung über die Eisenbahnorganisation beginnen. Auch an die Delegationen der Reparationskommission für die Industrieobligationen, den Franzosen Descamps und den Italiener Pirelli, ist ein ähnliches Eruchen gerichtet worden.

Versorgung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen.

werden hier oft Sprengungen vorgenommen. Dieser Tage stand wieder eine Sprengung statt; später begaben sich drei Arbeiter an Ort und Stelle, um die Sprengwirkung zu kontrollieren. Einer von ihnen ging in den Stollen hinein, wurde aber durch angesammelte Sprenggase, die infolge der regnerischen Witterung keinen Abzug hatten, betäubt und stürzte in die Tiefe. Auf seine Hilferufe drang ein Arbeitskollege zu ihm vor, wurde aber gleichfalls betäubt. Der dritte Arbeiter schlug Alarm und die Sanitätskolonne und ein Löschzug der Feuerwehr wurden alarmiert. Alle Bemühungen, die beiden in der Grube befindlichen Arbeiter aus der Tiefe herauszuholen, sind jedoch ergebnislos geblieben.

Im politischen Streit niedergeschossen. Einen tragischen Ausgang nahm eine politische Auseinandersetzung, die sich in einer Wirtschaft zu Münster i. W. entzündete. Im Laufe des Streites zog einer der Beteiligten einen Revolver und gab auf seinen Gegner einen Schuß ab. Der Kriegsveteran Möllers brach, in den Rücken getroffen, schwer verletzt zusammen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 6. Mai 1924.

Merkblatt für den 7. Mai 1924.

Sonnenaugang 4th | Mondaugang 8th R.
Sonnenuntergang 7th | Monduntergang 10th R.
1833 Komponist Johannes Brahms geb. — 1840 Russischer Komponist P. Tchaikowsky geb. — 1918 Deutscher rumänischer Fried nördlich zu Cotroceni. — 1919 Überreichung der Friedensabkommen an die deutsche Abordnung in Versailles. — 1923 Litauen verkündet die Autonomie des Memelgediebes.

Verfassungsrecht.

Wenn die Menschen über ihren Beruf schimpfen, ihr Schicksal beklagen, so muss man ihnen einen Spiegel vorhalten. Ihr alle, die ihrлагt und die ihr euch beschlagen, seht hinein in diesen Spiegel, seht, wie ihr so darin aussieht. Da sind viele Beamte auß äußerste wegen ihrer geringen Gehälter verstimmt, dort sind sehr viele Angehörige der freien Berufe (Arzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Künstler, Fleißleute, Organisatoren), die gedrückt und mißmutig eingeknickt, daneben: die Landwirtschaft, Gewerbe- und Handelsbetreibende, die über schlechten Geschäftsgang klagen und die Steuern und Abgaben als kaum tragbar bezeichnen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind erbittert und verbittert. — Das ist alles menschlich verständlich; die Kriegslasten bedrängen uns schwer. Aus der durch den Krieg und die Nachkriegsschäden geschwächten Volkswirtschaft können nicht Leistungen ausgebracht werden wie in der Vorkriegszeit. Aus einem Brunnen kann man nicht mehr Wasser schöpfen, als in ihn hineinfällt. Soll der Brunnen mehr Wasser liefern, dann müssen ihm mehr oder ergiebigere Quellen zugeführt werden. Anderes ist es auch in der Volkswirtschaft nicht. Vor allem aber: Klagen lassen nicht, lagt man aber viel und lange, dann wird einem das Klagen zur zweiten Natur und man verliert geistige und körperliche Kraft. Lassen wir ab davon. Sinne jeder, wie er mehr leisten kann, wie er sich und unsere Volkswirtschaft fördern kann. Sehen wir zu, wie mehr und ergiebigere Güter für den heimischen Bedarf hergestellt werden. Jedem einzelnen muss es eingeprägt werden, dass man mit dem ewigen Klagen keinen Hund hinter dem Osen hervorlockt, und das es unwürdig ist, die andern anzulügen, sich selber aber nicht. Sind da und dort Fehler gemacht, so sind sie eben gemacht; sprechen wir nicht immer davon, sondern lernen wir daraus, machen wir in Zukunft unsere Sache besser. Allenthalben kann verbessert werden. Kurz: Arbeiten wir, anstatt zu klagen! Lernen wir — in diesem Sinne, mehr ja als nein zu sagen!

Zugangsma.

Der Feueralarm in unserer Stadt hat durch Aufstellen der Sirene auf dem Rathaussturm eine andockende Regelung gefunden, und zwar erfolgt künftig der Alarm bei Stadtfreuer durch die Sirene, Anschlag der Kirchenglocken und Hornsignale, bei Landfeuer nur durch Anschlag der Rathausglocke.

Die Zuglaststeuer ist fällig. Die näheren Bestimmungen finden unter Zeile im amtlichen Teil dieser Nummer.

Steuerhebeteile des Finanzamts Nossen finden in Wilsdruff Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Mai im Sitzungssaal des Rathauses statt. (Vergl. Amtsbl.)

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Dörflichen Arbeitsmarktes Freital und Umgegend hat sich im April wesentlich verbessert. Die Nachfrage nach Arbeitskräften für die Landwirtschaft, nach Holzhäuslern, Tischlern auf echte Möbel, nach Dekorationsmalern war besonders stark und konnte nicht immer voll befriedigt werden, weil keine geeigneten Erwerbskosten für solche Berufe zur Verfügung standen, für die weiblichen Arbeitsuchenden war die Arbeitsgelegenheit nicht so stark wie für die männlichen. Während bei den Männern die Zahl der Arbeitsuchenden, die auf 100 offene Stellen kamen, von 1545 in März auf 1122 im April fiel, sind die betreffenden Zahlen bei Frauen 971 und 990. Eingetragen waren 3078 männliche und 1526 weibliche, zusammen 5104 Arbeitsuchende.

Die Wechselseite. Nachdem für die Errichtung des Wechselseitesteuer, der statistischen Gebühr und der Börsenumfangsteuer, soweit die Errichtung dieser Abgaben durch Verwendung von Stempel- und Steuzeugen erfolgen kann, Wertzeichen mit Goldmark-Rennwerten eingeführt sind, findet ein Verlauf von Wertzeichen mit Papiermark-Rennwerten nicht mehr statt. Die in den Händen der Bevölkerung befindlichen Wechselseitenermarke, statistischen Stempelmarken und Börsenumfangsteuermarken mit Papiermark-Rennwerten dürfen nur noch bis zum 15. Mai 1924 weiter verwendet werden. Bis zu diesem Tage ist ein Umtausch der Wertzeichen mit Papiermark-Rennwerten gegen solche mit Goldmark-Rennwerten unter Zugrundeleitung des am Tage des Umtausches geltenden Goldumrechnungskurses für Reichsteuern bei den Betriebstellen zulässig. Am Stelle des Umtausches kann Gash in dor geleistet werden. Umtausch findet nur statt und Ertrag wird nur geleistet, wenn die vorgelegten Wertzeichen echt und ungebraucht sind und der Rennwert der zurückzugebenden Wertzeichen den Betrag von einer Goldmark übersteigt.

Ausfuhr von Süßwasserfischen. Auf Grund der Entscheidung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. April 1924 wird die Ausfuhr von Süßwasserfischen ohne besondere Bewilligung zugelassen. Das Ausfuhrverbot für Süßwasser, Fischerei und Aldeien bleibt bestehen. Als Süßwasser sind solche Fische anzusehen, die wegen ihrer geringen Größe offenbar als Speisefische nicht in Frage kommen.

Bismarck. Die starke Überhandnahme der für Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Erd- und Wasserbauten gleich ge meingeschätzten Bismarck im Reichsamt hat die Amtshauptmannschaft und den Bezirksausschuss voranlaufen, bis auf weitere Belohnungen in Höhe von je 3 M. für jedes nachweisbare im Bezirk erzielte und bei der Amtshauptmannschaft vorgelegte Ziel auszuweisen. Dabei wird ausdrücklich auf die durch Landesgesetz vom 30. Juli 1923 getroffenen Bestimmungen hingewiesen, wonach unter Androhung von Strafen im Unterlassungsfalle jeder Eigentümer, Aufzieher, Mäter und Vächter von Grundstücken und stehenden Gewässern, Jagd- und Fischereirechte sowie die gesetzlichen und die bestellten Vertreter dieser Personen, wenn sie das Auftreten von Bismarck beobachten oder sonst davon Kenntnis erhalten, verpflichtet ist, dies unter Angabe von Ort, Zeit und anderen wichtigen Umständen der Amtshauptmannschaft des Bezirks, in bezirkstreuen Städten dem Stadtrat, binnen drei Tagen anzugeben und alle zur Abwehr und Vertilgung der Bismarck nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Unbefugtes Betreten und Beschädigung fremden Grund und Bodens bleibt selbstverständlich nach wie vor verboten.

Kirchennotizen aus Wilsdruff.

(Montag April)

Getauft: Erich Curt, Sohn des Alfred Otto Schneider, Tischlers hier; Hans Joachim, Sohn des Curt Willy Leitsmann, Bankbeamter hier; Arthur Hellmut, Sohn des Carl Arthur Haufold, Arbeiter hier; Rudolf Gerhard, Sohn des Paul Rudolf Springsteele, Kutschnermeister hier; Karl Christian, Sohn des Max Arthur Lippert, Tischlers hier; Ruth Gisela, Tochter des Eduard Otto Wehner, Kaufmanns hier; Fritz Werner, Sohn des Ernst Arthur Oberth, Hafszugsschaffners hier; Käte Lieselotte, Tochter des Max Emil Höle, Eisenbahndienstleiters hier.

Getraut: Karl Ernst Johann Rudolf Koepke, Oberwachtmeister in Dresden und Anna Martha geliebte Gähler, geb. Kässler, Ausfärerin hier; Emil Hugo Stange, Wirtschaftsgebütt in Rettewitz d. Meilen und Marie Alma Hausdorf, Hauslehrerin in Sachsdorf; Max Curt Hohfeld, Eisenbahnarbeiter in Dresden und Alma Elisabeth Nebauer, Hauslehrerin hier.

Beerdigt: Carl August Heinz Grosche, Rentner hier, 79 J. 7 M. 21 Tg. alt; Georg Curt Otto Welde, Schneiderlehrling hier, 15 J. 10 M. 8 Tg. alt; Ernst Bruno Rautenkranz, Privatstuderant in Grumbach, 72 J. 10 M. 13 Tg. alt; Emma Theresia Musch, v. o. w. gew. Unger, geschied. Einde geb. Göpfer, Ehefrau des Oswald Hermann Musch, Maurers hier, 61 J. 4. M. 3 Tg. alt; Amalie Henriette Birkner geb. Schönstein, hinterlass. Witwe des weil. Heinrich August Birkner, gewel. Schmiedemeisters in Röditz, 85 J. 9 M. 9 Tg. alt.

Herrzogswalde. (Von der Schule.) Das Schuljahr 1923/24 ist so für unsre Schule mit einem Bestand von 139 Kindern und 60 Hörst-Schülern und -Schülerinnen. In würdigen Feiern wurden 18 aus der Volkschule und 19 aus der Fortbildungsschule entlassen. Der Entlassungsraum war für diese Feierstunden besonders hergerichtet: festlich wirkende Stuhkreise statt der alltäglichen Bankreihen, reicher Blumenschmuck als Wahrzeichen für den Lebensweg der Abgehenden. Der Entlassung der Hörst-Schülerinnen wohnte die Bezirksspitzen, Schwestern Weise aus Meißen bei, an deren eben beendigten Lehrgang über Sänglingspädagogik und Mutterkunst die Entlassungsfeier sich anschloss. Sämtlichen abgehenden Hörst-Schülern und -Schülerinnen wurde der „Schulheits- und Ritterspiegel“ (Vergl. Schmidl. S. 107—Lavater) als Andenken an wertvolle Schulzeit und als Ratgeber fürs ferne Leben ausgehändig. 2 Schüler und 1 Schülerin wurden für nachahmenswertes, gutes Verhalten durch besondere Buchgaben ausgezeichnet. — Die Entlassung der Volkschüler wurde unter reicher Beteiligung der Eltern als höchster Feiertag des Schule begangen. Zu den üblichen allgemeinen- und Gruppengehängen, Delaminationen und Abschiedsworten trug ein wirkungsvolles Männerquartett, das zur Vertiefung der weihewollen Stimmung mit beitrug. In der Entlassungsfeier wurde die zurückliegende Lebenszeit der Abgehenden aufgerollt, die lieben Mütter als beruhende Pflegemütter der Kinder gefeiert, leuchtende Sterne aus den Werken der Dichter und Lebensmeister am Himmel der Zukunft aufgestellt. Vorbildliches Verhalten wurde auch hier durch Buchgaben belohnt, und die Abgehenden beluden ihren Dank an die Schule durch Ueberreichung eines gerahmten Bildes für ihr Schulzimmer. Eine besondere Ueberreicherung hatte die Arbeitsschule Tellerhäuser i. Erzgeb. unserer Abgehenden für den Entlassungstag bereitet. — Am 1. April fand im reich mit Bildern geschmückten Schulzimmer und anlässlich des Jubiläumsbaumes die Ausnahme von 9 Schulneulingen statt.

Tanneberg. (Stiftungsfest.) Der Schießclub „Einigkeit“ feierte am vergangenen Sonntag sein 5. Stiftungsfest. Der Vorstand, Herr Fröhner, wies auf die vielen schönen Stunden hin, die die Schießclubbrüder gemeinsam verlebt hatten. Besonders gepaartet er der Fahnenweiße. Während der Kaffeetafel sorgten zwei heitere, flott und sehr gut gespielte Einakter für Unterhaltung. Das von Herrn Hugo Fröhner verfasste Tafelbild beendete die Kaffeetafel. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als auf vielseitigen Wunsch die Fahne hereingetragen wurde. Wahre, blühe und gebeid' jederzeit, „Einigkeit“!

Aussperrung im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Willkürliche Kürzung der Achstdurstschicht im sächsischen Bergbau. Auf den meisten Werken im sächsischen Steinkohlenbergbau ist am 2. Mai die vorzeitige Ausschüttung nach der siebenstündigen Schicht erzwungen worden. Edens ist auf vielen Schichten von der darauffolgenden Schicht eine frühere Ausschüttung erfolgt worden.

Zwida, 6. Mai. Da die Belegschaften des sächsischen Steinkohlenreviers auch am dritten Tage sich geweigert haben, Achstdurstschicht zu versfahren, ist gestern auf den meisten Schächten die Frühschicht ausgeschüttet worden. Die Nachmittagschicht ist daraufhin nicht angesetzt worden. Es ist die gesamte Aussperrung zu erwarten. Verhandlungen finden nicht statt, da durch den verbindlich erklärten Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers die Rechtslage völlig gellässt ist. Die Lage im sächsischen Steinkohlenrevier ist daher äußerst ernst. Die gesamte Dörflichkeit hat ein großes Interesse an dem Verlauf der Angelegenheit, da ohne die Achstdurstschicht der Steinkohlenbergbau zurzeit wirtschaftlich nicht tragbar und unrentabel ist.

Landarbeiterstreik im Bezirk Leipzig.

Leipzig, 6. Mai. Infolge von Lohndifferenzen sind auf zwölf Gütern der Umgegend Leipzigs die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Man befürchtet eine weitere Ausdehnung der Streikbewegung.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Die Rache der Kommunisten.) Das Dresden sozialdemokratische Organ berichtet aus Planitz bei Zwida: In Planitz besteht eine proletarische Mehrheit im Gemeindeparlament aus 9 Sozialdemokraten und 7 Kommunisten gegenüber 11 Bürgerlichen. In diesem Orte stand der Erste Bürgermeister zur Wahl. Dabei stimmten die Kommunisten zusammen mit den Bürgerlichen für deren Kandidaten. Der gewählte trat jedoch sein Amt nicht an infolge der Zusammensetzung der Mehrheit, die ihn gewählt hatte. Beim neuen Wahlgange hatte die Sozialdemokratie, um den Kommunisten eine gemeinsame Abstimmung zu ermöglichen, den früheren Polizeipräsidenten von Dresden, Menze, vorschlagen. Demgegenüber schlugen die Kommunisten wiederum einen bürgerlichen Verwaltungsinhaber vor. In der entscheidenden Abstimmung traten die Sozialdemokraten für Menze ein, während die Kommunisten sich der Stimme enthielten. Die Folge dieser Stimmabstimmung war, dass der Kandidat der bürgerlichen Parteien gewählt wurde.

Dresden. (Ungläublich.) Ein in Altfranken wohnhafter 73-jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter musste sich vor dem Amtsgericht Dresden wegen widernatürlicher Unzucht verantworten. Er hatte sich auf freiem Felde wiederholt an einem Pferd unstillig verirrt. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsstrafe.

Pesterwitz. (Ein Kalb gestohlen.) In der Nacht zum 30. April wurde aus einem Gut in Pesterwitz ein Zuchtkalb, ein halbes Jahr alt, etwa 2 Zentner schwer, schwarz weiß gezeichnet, im rechten Ohr einen Aluminiumstreifen mit der Herdbuchnummer 104 185, gestohlen.

Wilsdruff. (Schwierigkeiten.) Von einem schweren Motorradunfall betroffen wurden hier Herr Fahrtruhänder Walter Bauer und seine Gattin die auf der Staatsstraße bei Steckern so unglücklich zu Hause kamen, dass Herr Bauer der rechte Unterschenkel zweimal gebrochen und außerdem zerplatzt wurde. Frau Bauer zog sich einen rechten Armbruch zu und erlitt einen Nervenschaden. (Gewitterstürme.) Sonnabend nachmittag brachen bei einem heftigen Gewitter durch Blitzschlag verursachte Brände aus. Am benachbarten Gröditz brannte eine Scheune des zum dortigen Rittergutes gehörigen Vorwerks und im preußischen Prochenau wurde die Neumannsche Wirtschaft eingeebnet.

Großenhain. (Jungdeutscher Orden.) Am letzten Sonnabend und Sonntag stand in dieser Stadt die Bonnerwehr der Bruderschaft Großenhain des Jungdeutschen Ordens unter regen Teilnahme auswärtiger Bruderschaften statt. Begegnungssabend, Kirchgang und Weihfest im Gesellschaftshaus Saale waren die Hauptveranstaltungen, die durch musikalische und rednerische Gaben eine reiche Ausgestaltung erfahren hatten.

Großenhain. (Reitturnier.) Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Reiterhof des hiesigen Reiter-Regiments ein Turnier des Großenhainer Reitvereins abgehalten. Mit demselben war eine Landwirtschaftliche Hobeln und Pferdebau, sowie eine Gespannprüfung verbunden. Das eigentliche Turnier bestand aus Dressurprüfung in drei Klassen, Jagdspringen, einer Reiter-Quadrille in den historischen Uniformen der früheren sächsischen Husaren- und Ulanenregimenter und in Reiterspielen, an denen sich auch die Jugend aus Naumburg und Holzberg in erfreulicher Weise beteiligte. Der Besuch aus der gesamten Umgebung war ein außerordentlich guter, das finanzielle Ergebnis soll der „Sachsenhilfe“ zugeschüttet werden.

Pirna. (Zum Moordversuch bei Posta.) Die beiden Täter, die in der Nacht zum zweiten Osterfeiertag ein Dienstmädchen bei Posta in die Elbe warfen und es mit Steinen beworfen, sind der 21jährige Kaufmann Herbert Hoffmann aus Berlin-Schöneberg und der 19jährige Handlungsbürologe Werner Drömling aus Berlin.

Ostritz. (Errichtung eines Kriegerdenkmals.) Ein hiesiger Bürger hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Errichtung eines Kriegerdenkmals zu übernehmen. Die Aufstellung erfolgt im Stadtpark. Das Denkmal wird eins der größten in der Oberlausitz werden. Die Einweihung soll am 10. August erfolgen.

Löbau. (Beunruhigt.) Ein Monteur aus Löbau glitt bei Arbeiten an der Starkstromleitung ab und stieg an der Leitung hängen. Seine Arbeitsschlägen führten Kurzschluss herbei und ermöglichten es ihm so, von der Leitung loszukommen. Der Verletzte hatte so viel Geistesgegenwart, trotz schwerer Brandwunden an den Händen an dem 22 Meter hohen Masten zur Erde herabzuziehen, wo er bewußtlos zusammensank.

Zittau. (100. Geburtstag.) Die in Niederschönlinde in der Tschechoslowakei wohnende Witwe Frau A. Preuse, verging am Sonnabend ihren 100. Geburtstag. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch recht rüstig.

Crostau bei Schirgiswalde. (Konzert.) Sonntag, den 11. Mai veranstaltet der hiesige Männergesangverein unter Mitwirkung des gewisslichen Chors in Zölses Erdgericht einen Lieder- und Operettenabend. Neben Männer- und gemischten Chören und Doppelquartett, meist Volksliedern, gelangten das Walzer-Rondo „Großfink“ von Cursch-Büren und die melodientreie, humorvolle Operette „Fatal“ von Franziskus Nagler zur Aufführung.

Niederoderwitz. (Vom Blut erschlagen.) Bei dem über unserem Orte niedergegangenen schweren Gewitter wurde der Tagarbeiter Hermann Dehnert vom Blut erschlagen, als er mit einem Kollegen sich von dem Helden auf dem Heimwege befand. Dehnert war sofort tot, sein Komrade erlitt schwere Brandverletzungen.

Ebersbach. (Ein Gauner ist gefangen.) Ein in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeließter, schon ziemlich schwer vorbestrafter Verbrecher gewackt den ihm mit dem Essen gereichten Löffel und verschluckte den Stiel. Als es sich über Leibschmerzen beklagte, brachte man ihn in eine Privatklinik und unterließ besondere Sicherheitsmaßnahmen, weil man glaubte, dass der Kranke infolge seiner Schmerzen nicht fähig sein würde, zu fliehen. In der Nacht aber gelang es dem Verbrecher, spurlos zu verschwinden.

Hainichen. (Veröffentlichung der Wahlauflagen.) Verschiedene Bürger der Stadt Hainichen haben sich zusammengetragen und genaue Kartothen eingerichtet, durch die festgestellt werden kann, wer gewählt hat oder nicht. Es soll diesmal einwandfrei nachgewiesen werden, wer von den Bürgerlichen nicht zur Wahl gekommen ist, und es sollen der Dörflichkeit die Namen derselben nicht vorenthalten werden.

Hohenstein-Ernstthal. (Ein kommunistisches Bubenstreit.) Das König-Albert- und Kriegerdenkmal auf dem Neumarkt ist in der Nacht zum 1. Mai in großer Farbe angestrichen und derartig entstellt worden, dass man die Schilder an der Bordseite nicht mehr lesen kann. Zweifellos ist dieser Bubenstreit aus Rache darüber ausgeführt worden, weil seinerzeit

Sachsen-Zeitung

2. Blatt Nr. 106 — Mittwoch den 7. Mai 1924

Aussprüche großer Männer

Ein großes Glück auf einen Schlag — Wen trifft's, so heißt' wir's auch schon! Gott schenkt uns nur, so lang wir leben, ein schönen Gewebe jeden Tag. (Frieda Schwarz.)

Das Hosen dreier ist verloren: des einen Herrn von einem Schlecken, des Strommen von dem Ungerechten, des wessen Mannes von dem Todten. (Teuton.)

Sei zum Sezen stets bereit, mir nicht töglich deine Gaben, deak in einem leichten Kleid, wirst du keine Tasse haben. (Hespe.)

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauch entfalten sich Zeichen. (R. v. Coerl-Schönach.) Wer hat die Eitelkeit? Die Kugeln wie die Gedanken: doch diese zeigen sie, weil jenseits sie zu suchen. (Griedel, Rüdert.)

Nur wer im Lärm des Tages ohne Warten nach eignen Sternen schaut mit stolzem Geist — ein Einziger mit einzigem Gedanken — war der ist groß, selbst wenn ihn niemand preist. (Vingst.)

Unter Wissen ist Vermutung und unken Tun ist Streifen. (Hippel.)

Wahlbilder aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

s. Berlin, 5. Mai.

Nun ist auch der „große Tag“, dem man wochenlang mit lieberhafter Spannung entgegengesehen hatte, vorüber, und Berlin zeigt heute wieder das gewohnte Bild einer Stadt läbiger, ruhiger Arbeit. Und doch ist dieses Bild um eine Schattierung anders als sonst: leichter regen sich heute nicht nur alte Hände, sondern auch alte Männer und Münzen. Auf den Straßen bilden sich Gruppen und Gruppen, die den Ausgang der Wahl erörtern und mit mehr oder minder überzeugender Weisheit darlegen, wie es hätte kommen müssen oder können, wenn — Ja, wenn! In den Städten und Untergrundbahnhöfen, in den Straßenbahnen und Omnibussen aber führen mit breit entfalteten Zeitungsblättern, die ganze Straßen behindern, Männer und Weiblein und studieren mit ungeheurem Eifer Buben, Babys, Babys, um Bilanz zu ziehen, um das Gewinn- oder Verlustkonto ihrer Partei festzuhauen.

Die Schlacht ist geschlagen, und auf der Strecke liegen neben bisherigen Mandatsträgern, die plötzlich neuen Reichstag mit noch als Publikum vor der Aufzahnertribüne herab zu lassen befanden werden, zahlreiche Mengen von Wahlzetteln und Plakaten mit eindringlichen Empfehlungen dieser oder jener Partei, die unbedingt gewählt werden müsse, wenn Deutschland überwältigt noch gerettet werden sollte. Wie eine lärmende Schiegeschule, wie eine papierene Karlsruhe dieses Winters, dieses Misvergnügen bedeckte gelern diese hektische Wahlpropaganda ganze Straßenzüge. Eine solche Papierhölle hätte man selbst in der Inflationszeit unzähliger Angriffen nicht erlebt, und es gab Stadtbezirke, deren Papiermeier man formal „durchhauen“ müsste, wenn man wieder festen Boden unter den Füßen haben wollte. Und wenn man dann glaubte, dass es mehr Papier gar nicht mehr geogn könne, so gab es doch immer noch ein bisschen mehr, denn es erschienen in solchen Augenblicken endlose Reihen von Autowracks aller Art, Drohnen und Autos, Lastwagen und Motorräder, von denen aus immer neue Papierzettel auf die Straße, die sich nicht wehren konnten, geschieudert wurden. An einzelnen Stellen gefüllt das sogar unter Polizeibegleitung und Panzerjägern, und die Jungen und Gauleute, die auf den Wagen eingefüllt wurden, ließen erkennen, welche Partei gerade dort war, zumal zu machen und auf ihre einzige bestehende Vorsorge hinzweisen.

Die Schlacht ist geschlagen, aber es war eine sehr erbärmliche, torische, keine vornehme Schlacht, und es ließ sich alles in durchaus würdigen Formen ab. Nur die „Vaterlandsschule“ verlor ein bisschen Ehrelichkeit in der Praxis.

Die dem Wahltag voranging, gab es hier und da Strafanzeige und Zusammenstöße, die leider nicht ganz unblutig verliefen und zwei — nach einer anderen Meldung sogar drei — Todesopfer gefordert haben. Als dann aber der Wahlmorgen anbrach, war alles wieder eine Ruhe und Ordnung. Wer ein Wahlwabohu erwartet hatte, kam nicht auf seine Kosten, und die Ungläubigen protestierten, die wilde Straßenlärmse „geunst“ hatten, waren schmählich blamiert. Die Wahlteilnahme war überraschend groß: man fand sie mit 90 % wahrcheinlich zu hoch, mit 75 % der Wahlberechtigten aber sicher nicht hoch genug an. Schon in den ersten Wahlsäumen eilten Wahlfräulein — viele mit Rucksäcken für die Sonntagsausflüge bewehrt — zu den Urnen. Der Hauptstrom aber begann erst um die Mittagszeit zu fließen, und das in allen Stadtteilen gleichmäßig. Im „Ministerviertel“ wählten, von Dutzenden von Photographen aufs Korn genommen, die Staatsmänner, gegenwärtige und vergangene. Nur zwei oder drei Minister in lediglich sich ihrer Wahlstätte in ihrem abseits von der Amtsfläche gelegenen Wohnbezirk. Der Reichspräsident war nicht anmeldend; er weiß bestimmt in Mergentheim und wählte dort „auf Wahlchein“.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse sollte diesmal eine Überraschung bringen, aber diese Überraschung erwies sich als ein Klaps. Man hatte nämlich sogenannte „Lautsprecher“ in den Dienst der Sache gestellt und aber Welt in Voranzeigen verkündet, dass sie den Ausgang des Krieges über Straßen und Plätze hinweg weißlich trompeten würden. Tausende und aber Tausende von Menschen hatten sich an den Stellen, an denen die Lautsprecher in Tätigkeit treten sollten, versammelt, aber die Menge war erheblich lauter als die „Sprecher“, die sich mit in unruhigem Tönen vernehmen ließen, so dass kein Mensch wusste, was sie sagten. Aber heute weiß man's — aus den Zeitungen!

Allerhand Wahlkuriosa.

„Die verstigten Kreuze!“

Einer war's, dem die Kreuze auf dem amtlichen Stimmzettel schwärzelierte berücksicht. Ein braver, alter Herr, wohl ein Siebziger kommt ins Wahllokal. Viele auf der Reise, in der Rechten einen leichten Ruck, in der Linken die Peitsche, an dem linken Arm den Regenschirm gehängt. Nummer Eins, der Besitzer drückt ihm den Umhang unter den rechten, Nummer Zwei, den Weste unter den linken Arm. Nun wird's schwierig. Er muuntert: „In den ersten Kreis . . . in den vierten . . .“ und degot sich ins „Watzlozel“. Endlich kommt er wieder, tritt mit seinem Kreuz ans Fenster — „Nein, so was, da hab ich doch mein Kreuz in den zweiten Kreis gelegt, aber es steht ja Polnische Volkspartei und eine 10 über dem Kreis! Die verdammten Preßel“ brach und legt sich einen neuen Zettel daran. Der gute alte Herr hatte eben von oben nach unten und nicht von links nach rechts gezählt . . .

Den Saechterland wählen . . .

Wie ich morgens zur Wahl gehen will, finde ich in meinem Briefkasten folgenden kuriosen Zettel: „Den Haufe, und“ wählen Christen und Juden, Sozialist und Kommunisten, Bodenreformer, A. F. G. B. W. older, Goethe, Heine, Schopenhauer, Nietzsche, Kant, Hegel, Schopenhauer, Frieden, Freiheit, Arbeit, Romantik, Schlesien in einem Attempo genannt! Die Stobh nützte werden über diese Nachbarschaft mit Fug und Recht doch einleicht gewesen sein.

Gewissensnot.

Anno geht wählen, sie hat zu Hause bleiben wollen, aber der Herr und auch die Frau haben sie zur Pflicht gemacht und ihr auch angezogen, wie sie wählen soll. Mit Dienstbuch und Weisheit sieht sie in dem Raum und nimmt den Stimmzettel entgegen. Fürsichtlich! Es wird ihr bang. Sie hat alles wieder zerkleinert, was ihr nur, dass sie ein Kreuz in einen Kreis legen soll. Nun stehen 17 Stück auf dem Papier. Grokreinmachern ist viel leichter als dieses eine Kreuz. Notlos lässt sie auf dem Dienstbüro sitzen. Dann kommt ihr Erleuchtung: Sie schlägt die Augen und tippt auf das Papier. An die so gefundene Stelle zieht sie das Kreuz. Das Wählen ist doch gar nicht schwer.

Kettestehen.

Morgens, mittags und abends das gleiche Bild. Eine Schlang, wie in Kriegszeiten beim Vaterholzen. Am Wahl-

vorschlag sängt sie an und auf der Straße endet sie. Der neue Wahlzettel ist wunderbar elbacht, aber er hat auch seine Schwierigkeiten. Seit einer Viertelstunde gehts nicht weiter. „Hinter der Kulisse“ eine alte Dame, die ihre Witte lacht und sie nicht finden kann. Der Pompadour wird ausgezählt und wieder vollbesetzt und wieder ausgezählt, bis sie zuletzt sich findet. Das Studium des Bettels bedarf weiterer Minuten, um Dichter zu vermeiden. Ein wunderschönes großes Kreuz zierte den Bogen. Er wird gesäet, nochmals gesäet und sorgsam in das Wahlkästchen gelegt. Man kann nicht vorsichtig genug sein; sie verachtet es zugulden, doch es geht der Kiefer. Einzige Alternative aus dem Wahlkästchen holt aus. Gott sei Dank, das Vaterland ist gerettet. Draußen stand sich die Menge, die auch wählen will.

Stellvertreter.

Herr Schulze, Jungzelle, ist auf Reisen und hatte unvermutet Kajenzoll. Er wiesgezährt, man möge nicht in Sorge sein. Wer er hat Glück. Am Auto eines Verführten erreicht er am Nachmittag noch sein Wahllokal. Es gibt eine Sensation. Als Schatz seine Stimme abgibt will, guckt man von verblüfft an. Er wäre doch schon einmal dagekommen. Schulze protestiert, weiß nach, dass er jedoch erst den Nachschub von seinen Gütern eingeholt. Dagegen „Vertreter“ hat sich seine Abwesenheit zunächst gemacht: Grund für einen Wahlprotest.

Die Partei des Wiederaufbaus.

Von der Hochzeit in das Wahllokal. Das junge Paar hat seine Reise verjagt, um zu wählen. Die erste Erinnerung, ER muss nach diesem, SIE noch jenem Stimmbezirk, weil sie bei der Eintragung doch noch nicht vorausgezählt waren. Die Nachbarinnen schauen ihnen bedeutungsvoll auf ihrem Wege nach. Was die wohl wählen werden? Dumme Frage, natürlich die Partei des Wiederaufbaus.

Ber Bezirksausschuss der Amtshaupmannschaft Meißen

hielt am Vormittag in der Amtshaupmannschaft eine Sitzung u. U. über die Beilegung des Bevölkerungsteiles reute der Amtshaupmann, dass dort jetzt 90 weibliche und 168 männliche Wählerinnen aus Ortsamtsbezirken, 2 weibliche und 1 männliche Zwangsinsassen und 20 weibliche und 14 männliche Verlorenen von der Landesversicherungsanstalt, als unvergütet sind. Die Wissentlichung des Bevölkerungsverbandes bei Beilegung u. Verwendung der dem Landesamt nun soviel und zustehenden Mietzinssteuer wurde beschlossen. Zwar sind die Mittel so gering für den ganzen Bezirk: 57-75 000 Mark. Dennoch will man teilnehmen, um den Einfluss der mit den selben Verhältnissen vertrauten Behörde zu sichern. Für erfolgte oder geplante Wahlkampfveranstaltungen wird die Gewähr einer Belohnung von drei Mark befohlen. Weiter soll durch Propaganda für größere Kenntnis des Tieres, namentlich unter der Landeskultivierung, Sorge getragen werden. Die Abtrennung eines Gutsbezirks in Dößnitz b.L. wird genehmigt. Einem Wegbauunterstützung gelang der Gemeinde Coswig zur Pfistaltung der Habichtsrauh. wird entschieden, indem ein Vorstoß von 5000 Mark gewährt wird. Erforderlich sind 43 000 Mark, von denen getragen werden von Coswig 36 000 Mark und Brodau 7000 Mark. Leicht es kostet die ganze Summe; in Coswig tragen zu den Kosten bei der Entwicklung 10 000 Mark, die Gemeinde 15 000 Mark; 11 000 Mark übernimmt der Bezirkswands.

Bei der Beilegung des Haushaltvorstandes standen mit zur Beilegung a) das Geschäft des Bücherei-Vereins Meissen, e. B., um Getröstung eines Beitrags zu Bücherei Unterhaltung; b) das Geschäft des Meißner Vereins für Volksbildung um Gewidrigung einer Unlöslichkeit; c) der Antrag der Deutschen Oberschule in Rosenthal auf Genehmigung einer Unlöslichkeit.

Zum Geschäft des Bücherei-Vereins Meissen machte Stadtrat Naumann-Meissen längere Ausführungen, aus denen hervor ging, dass 10 Prozent der ständigen Bes. der städtischen Bibliothek schon jetzt aus 24 Gemeinden des Bezirks stammen; dass Meissen e. B. für diese bereits Opfer gebracht hat. Weiter machte Stadtrat Naumann-Meissen Erklärungen über die tatsächliche Seite des Büchereiwesens, über die vom Ministerium in Aussicht genommene Rationalisierung usw. Das Geschäft des Vereins geht darin, dass die Amtshaupmannschaft zur Unterhaltung beitrage, und zwar wurde vom Stadtrat Naumann 1500 Goldmark jährlich als angemessener Beitrag genommen. Im Prinzip war man für die Unlöslichkeit der Sach, doch fand man allgemein den Beitrag als zu hoch und einigte sich auf die Summe von 1000

Am Herrenweg.

Roman von F. Alting-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Diet-Ohm befürchtete die verwaisten Kinder auch zum öfteren, aber Theda sah ihn nicht gern kommen. Sie hing mit seifenschemem Vertrauen an dem Vater, und je mehr die Beweise für seine Schuld sich zu verdichten scheinen, desto überzeugter war sie, dass seine Verurteilung nicht erschaffen könne. Diet-Ohm aber teilte diese Meinung nicht, und er nahm auch keinen Anstand, der Richter das ganz offen zu erklären.

„Ich will's ja zugeben, Kind, dass dein Vater das nicht getan hat, ich hätt's ja selbst ihm selbst nicht augetragen, obwohl ich manchen Vergangenheit ihm gehabt habe. Aber wer hat's getan? Da liegt eben der Hund begraben. Ich will alles, was dein Vater gesetzt hat, für wahr annehmen. Warum sollte es nicht so gewesen sein? Rudolf Garrel könnte auch schon so geredet haben. Und was das Geld anbelangt, so stand es als Hypothek auf Eurer Blaube Sicher genug. Es soll ja auch bei Tein noch was darüber geschiehen werden sein. Dein Vater hatte dort Papier, Feder und Tinte verlangt. Gerade dabei liegt aber auch das Schlimme. Die Quittung müsste der Tein doch in der Tasche gehabt haben, in einem Briefbuch. So hat dein Vater selbst gesagt. Aber das Briefbuch hat man nicht gefunden, und dann ist die Tasche nach dem Pfauenbaum geschnappt und unter denselben niedergelegt worden. Nur ein sehr starler Mann kann den schweren Körper des Toten an die Stelle gebracht haben, wo er gefunden worden ist.“

In solcher Weise hatte Diet-Ohm bei jeder ihm sich darbietenden Gelegenheit gesprochen und damit an Thedas einsame Glaubenssakrament, dass ihr Vater unschuldig sei, schmerhaft gerüttelt.

Darum sah sie den alten Mann, den ein Leben voll bitterer Erziehungen hart gemacht, ungern kommen, obwohl sie von seiner Anteilnahme überzeugt war.

Bis zu dem Augenblick, als sie die Nachricht erhielt, dass ihr Vater im März vor das Schwurgericht in Aurich kommen werde, war sie noch immer der Meinung gewesen, dass er eines Tages, wie Heinrich Garrel, frei nach Hause zurückkehren müsse. Ihre Lustigkeit vor, die sie gebaut, hatten in dem Ausmaßen des Augenblickes verschwunden, in welchem der

Vater wieder in die Kluke treten und ihr facen würde, dass der Verdacht, einen Mord begangen zu haben, von ihm annommen sei.

Um so härter hatte sie die Nachridt getroffen, dass er nun doch, des Vorwes angeklagt, öffentlich die Anklagebank vor den Geschworenen werden einnehmen müsste. Damit sah sie sich auch von ihrem seifenfesten Vertrauen — doch demselben nichts erscheinen können, weil er unschuldig sei — im Stich gelassen und an seine Stelle war eine quälendlose Anzahl getreten, dass nun auch eine Verurteilung erfolgen könnte.

Sie bezweifelte nicht mehr, dass Heinrich Garrel der Mörder sei, und Friederike Steenhuis dorum wisse. Alles sprach dafür. Beide hatten zugeknet, am Hexenwoe gewesen zu sein, und der Richter glaubt ihnen, während man Theda für eine Blauäugin gehalten und sie wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, dass sie die Berechtigung habe, ihr Zeugnis zu verweigern.

Der Jammer des unglücklichen Mädchens kannte keine Grenzen. Aller Mut hatte sie verlassen, und sie war totsalig unschlüssig, sich um irgend etwas zu kümmern. Die Dienstboten belämmten sie nur beim Mittags- und Abendessen zu sehen, sie ließ auch die Maed den Abendessen lesen, und die Hausbibel kam nicht mehr von ihrem Platz.

Aber eines Tages sah sie dem Amecht, dass er sich bereit halten sollte, sie am Nachmittag mit dem Jagdwagen nach der Bahn zu bringen, sie wolle nach L. . .

Als das Wägelchen die Dorfstraße entlang rollte, waren von allen Seiten die Leute an die Fenster, um zu sehen, wer vorüberfahre. Das war ja Oltmanns Theda! Herr Jesus, wie die ausah! Bruno Oltmanns konnte es doch wahrhaftig vor seinem Gott im Himmel nicht verantworten, dass er seine Kinder so ins Unrecht gesetzt. Aber auch für Garrel und seinen Sohn fiel manche böse Bemerkung ab. Wenn man der Sachen auf den Grund ginge, so war schließlich ihr Geist an allem schuld.

Inzwischen fuhr Theda nach der Bahnstation und mit dem nächsten Auto nach L. . . Dem Amecht hatte sie befohlen, das Gesicht einzustellen und ihre Rücken abzuwenden.

Sie wollte zu dem Richteramt Ranckius. Trotz der großen Abneigung, die sie gegen ihn hatte, glaubte sie doch auf seinen Beistand rechnen zu dürfen. Er war der Vorsitzende des Richters, oewen und hatte dessen Richteramt vertreten. Doch er denselben zur Anzeige gebracht, redete sie ihm nicht

zu seinem Nachteil an, er hatte seine Pflicht getan und so würde er sie auch tun, wenn er eingeschlagen hätte, dass ihr Vater unrechtmäßig war und andere das Verbrechen begangen hatten.

Theda kam gegen fünf Uhr in das Büro des Rechtsanwaltes. Er war noch nicht da, aber der Bürovorsteher versicherte, dass Herr Ranckius jeden Augenblick erwartet werde. Theda nahm Platz und saß drei Viertel Stunden regungslos, vor sich hinstarrend. Nur ab und zu richtete sie einen Blick auf die sich ihr gegenüber befindliche Uhr. Endlich kam Peter Ranckius.

Er meldete sich durch das Pfeifen einer bekannten Melodie an. Beim Eintritt fiel sein Blick souleich auf Theda. Er schien nicht annehmen vorbereitet — eine Wolke huschte über seine Stirn. Nur leicht lächelte er den flotten Galabreiter und wandte sich mit der Freude nach einer unbekannten Briefschaften an den Bürovorsteher. Es war nichts da.

Er verschwand in seinem Privatzimmer.

Weitere zehn Minuten verstrichen, dann öffnete sich die Tür.

„Frau Oltmanns, darf ich bitten?“

Theda folgte der Aufforderung, indem sie erleichtert aufstand. Längeres Warten hatte sie unerträglich gefühlt. Sie nahm nun ihren Mutter an, der ihr noch übrig geblieben. Es war wahrlich nicht viel.

„Herr Rechtsanwalt. Sie wissen, dass mein Vater nun doch vor das Schwurgericht kommt, und ich denke, Sie kennen ihn lange genug, um zu wissen, dass er den Mord nicht verübt hat. Andere haben es getan.“

Aufsteckende Tränen erschien schon ihre Stimme.

„Ja, mein liebes Fräulein, das ist ja alles ganz gut und schön, aber Sie werden wohl selbst einsehen, dass Worte für einen Richter gar nichts bedeuten. Sie müssen Ihre Behauptung beweisen. Können Sie das?“

„Ich könnte es wohl, aber der Herr Richter denkt, ich lüge ihm was vor.“

„Ja, so lüge nichts bewiesen werden kann“, meinte der Rechtsanwalt adselzund.

mit gebrochenem Genick tot auf dem Platz, die anderen Personen erlitten schwere Verlebungen; eine von ihnen ist ihren Verlebungen im Krankenhaus erlegen.

Drei russische Raubmörder verhaftet. Der kürzlich gemeldete vierjährige Raubmord in Eiselau bei Kulin in Westpreußen hat seine Auflösung gefunden. Die Täter, drei russische auf Nachbargehöften dienende Knechte konnten verhaftet und der Tat überführt werden.

Der Sterbende als Mörder. In dem französischen Städtchen St. Illiers le Void war ein Holzhauer namens Lefèvre von so schwerer Krankheit befallen, daß sein Leben erwartet werden mußte. Der Kranke konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß seine Frau ihn überleben sollte. Unter Ausnutzung seiner letzten Kräfte schleppte er sich in das Nebenzimmer, in dem die Frau schlief, und ermordete sie. Als die Frau sein Leidenszeichen mehr von sich gab, warf er sich über sie und schoss sich eine Kugel in den Kopf.

Zweihundert koreanische Studenten ertrunken. Bei Tschinnampo an der Westküste von Korea hat sich ein großes Schiffsunglück ereignet, bei dem zweihundert koreanische Studenten ertrunken sind. Ein Dampfer, auf dem sie sich befanden, war im Besitz von japanischen Torpedobooten Lebensmittel zu übernehmen; dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem der in Fahrt befindlichen Torpedobooten, wobei der Dampfer sank.

Selinen Bruder durch Radio wiedererkannt. Ein Farmer namens William Martin, der ein Landgut im Distrikt Lakeville im Staate New York besitzt, sah dieser Tage vor seinem Radioapparat und lauschte einem Konzert aus New York. Als gerade ein Sänger ein Lied vortrug, fuhr der Mann in die Höhe und erklärte, daß die Stimme nur seinem verschollenen Bruder gehören könne. Die Nachforschungen ergaben, daß er richtig gehörte hatte. Der Bruder war seinerzeit von Hause weggegangen, um Künstler zu werden. Lange Zeit hatte die Familie nichts von ihm gehört; er war und blieb verschollen, bis sein Bruder ihn an der Stimme erkannte. — Solche Radiowunder wird man in amerikanischen Blättern sicher noch oft vorgezeigt bekommen.

Glücksritter auf dem Ozean. Die britische Reichsausstellung in Wembley hat den berufsmöglichen Glücksspielern ein reiches Betätigungsgebiet eröffnet. Wie die Männer mitteilen, haben sich Fasschspielerhanden auf die großen Ozeandampfer verteilt, um die von Amerika herüberkommenden Besucher zu rupfen. Das Geschäft scheint recht gut zu gehen. Ein reicher Amerikaner wurde während der Überfahrt um 30 000 Dollar erleichtert.

Eine festgestorene Flotte. Die gesamte norwegische Wassängersflotte befindet sich in einer kritischen Lage. Mehr als 80 Fahrzeuge, die zum Wassang in die nördlichen Meere ausgefahren waren, sind im Eis festgesetzt und laufen Gefahr, von den Eismassen zerdrückt zu werden. Drei Fahrzeuge sind gesunken, die gesamte Mannschaft ist ertrunken.

Die Sturmatastrophe in Amerika. Täglich treffen grauenvollste Nachrichten über die Sturmverheerungen in den Südstaaten der Vereinigten Staaten ein. Man zählt jetzt bereits 110 Tote und 500 Verletzte. Die Verwüstungen, die durch die Gewalt des Sturmes angerichtet worden sind, erstrecken sich über ein weitumsgezeichnetes Gebiet, das sieben Staaten der Vereinigten Staaten umfaßt.

Überfall auf amerikanische Missionare in China. Nach einer Meldung aus Hongkong ist eine Reihe amerikanischer und chinesischer Priester beim Überschreiten der Grenze bei Wang-Chan überrascht worden. Die Missionare wurden völlig ausgeraubt, zwei chinesische Damen wurden von den Banditen als Geiseln mitgenommen. Den französischen Behörden gelang es später, die Freilassung der beiden Frauen zu erwirken.

Bunie Tages-Chronik.

Stuttgart. In Ebingen gab der 50jährige Kaufmann Berner auf seine Frau und Schwiegermutter drei Schüsse ab und erschoss sich dann selbst. Seine Frau ist tot, die Schwiegermutter schwer verwundet.

Rom. Die italienische Regierung hat verkündigt, daß die Oberste der Duke in dem Bergähnlichen Asolo (Prov. Treviso), einem einzigen Lieblingsaufenthalt der Künstlerin, beigesetzt werden.

Um Herenweg.

Roman von F. Kind-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Friederike, manchmal dachte ich, wir hätten uns mit den Garrels doch nicht mehr einlassen sollen. Sie sind nun einmal unten durch und das hängt nach. Wenn's nicht anders wäre — hin, du hast ja was gelernt und kannst auch in der Stadt fortkommen. Man hat's dir damals nur nicht angesehen, daß du vom Lande warst. Hm — jeki hat er zwar noch nichts, aber er steht doch immer im Anzeigeblatt — und die Leute sagen, daß er ein besserer Kopf ist. Er allein hat auch das mit Olmanns herausgeholt.

Hier machte Harm Steenhus eine Faute. Ihm gina so mancherlei durch den Kopf, auch der Gedanke, wer wohl später einmal auf seiner "Plaatz" regieren würde. Aber bis dahin, daß er selber nicht mehr den Platz ausfüllen könnte, war es noch weit, und „Gel und Treiber“ möchten lange aushorben sein". Friederike aber wurde auf diese Art zu alt.

„Ihr meint wohl Ranlius, Vater? Was soll's mit ihm?" fragte Friederike plötzlich sehr lebhaft.

„Ja, ich meine, der wäre am Ende doch noch besser für dich als Garrell."

„Ihr denkt doch wohl nicht, daß ich den überhaupt noch nehmen?" fragte Friederike hochmütig.

Steenhus sah seine Tochter verwundert an.

Ja, freilich hatte er es gedacht; sie mußte sehr plötzlich anderen Sinnes geworden sein, um so zu sprechen.

„Do redet du vernünftig, Friederike! Was meinst du also mit Ranlius?"

„Ich will's mir einmal überlegen, Vater. Wndig ist er ja und in Emden haben die Mädchen viel über ihm gelacht, weil er so viel von sich meinte, sind aber doch auch hinter ihm hergelaufen. Er soll von gutem Herkommen sein".

„Sein Vater ist Bürgermeister in Erle, und er ist der einzige Sohn. Ich habe schon damals nach ihm gefragt, als er um dich angeholt hat. Er kann auch ein paar tausend Mark kriegen, wenn der Alte, der ihn knapp hält, erst tot ist. Sieh mal zu, daß du ihn wieder ans Haus gewöhnst."

Am Abend, als Friederike allein war, um sich zum Schloß niederzulegen, kam sie erst zur Überlegung. Am Ruhetag konnte sie nicht denken, sie war vielmehr in einer Aufregung,

Arbeiter und Angestellte

Gelsenkirchen. (Vorsteher der schweren Arbeitskampf im Ruhrgebiet.) Nachdem die Bergarbeiterverbände einschließlich der Christlichen Gewerkschaft den Schiedsentscheid über den Mantelarbeitszeit und die Überarbeit abgelehnt haben und die Parole, wieder die frühere Arbeitszeit zu verfahren, im ganzen Industriebezirk durchgeführt wurde, läßt der Betriebsrat den Beschluß, die Arbeiter, die sich weigern, längere Schichten zu verfahren, nicht mehr zur Arbeit zugelassen. Damit steht der Ruhrbergbau vor der Gefahr eines schweren sozialen Kampfes.

Zwickau. (Ende des Textilarbeiterstreits in Sachsen.) Der seit drei Wochen dauernde Streit der Textilarbeiter in Grimmaischau ist zu Ende gegangen. Ein 17ständiger Verhandlung zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Arbeitnehmer und den Textilarbeitern im Gebiete Grimmaischau, Werda und Zwickau 10 % Lohnzuverhöhung zugesprochen worden. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Bremen. (Ausprägung auf den schlechtesten Gedanken.) Da das Überarbeitszeitabkommen im deutschösterreichischen Vergleich am 30. April abgelaufen und ein neues Abkommen nicht aufgestellt worden ist, sind die Bergarbeiter nach den Wstellungen ihrer Organisation nach Ablauf der normalen 1½-Stunden-Schicht aus den Gruben ausgeschieden. Darausin hörten die folgenden Gruben ihre Belegschaften ausgeworfen: Luisengrube, Ostfeld und Westfeld, Delbrückshütte, Goldgrube. Vorläufig war nur von einer Feierlichkeit die Rede, doch befürchtet man eine ernste Kriege.

London. (Blutige Arbeiterunruhen.) Aus George Town, der Hauptstadt Britisch-Guyanas, wird berichtet, daß dort Arbeiterunruhen stattgefunden haben, in deren Verlauf durch das Feuer der Miliz 12 Schwarze und Aulus getötet und 21 verwundet worden seien. Als ein hervorragendes britisches Kreuzschiff eintraf, war die Ruhe bereits wiederhergestellt.

München. (Ausprägung im bayerischen Bauwesen.) Der geschäftsführende Vorstand des bayerischen Bauarbeiter-Vereins beschloß einstimmig, am 2. Mai sämtliche Bauarbeiter in Bayern anzustoppen. Für 1200 Betriebe stehen rund 50 000 Bauarbeiter in Frage.

Turnen, Sport und Spiel

Er kommt! Aus Wien kommt die Kunde, daß der französische Bogemeister Carpentier, der in der Donaustadt einen „herrlichen Sieg“ über den Engländer Townley errungen hat, nach seiner Amerikafahrt nach Berlin kommen werde, um hier einen großen Match anzutragen. Hoffentlich erweist sich die Reichshauptstadt des „berühmten“ Mannes würdig und empfängt ihn mit demselben großen Zusamm, mit dem er von den Wienern begrüßt wurde.

Der amerikanische Weltmeister verschollen. Aus Chicago in Alaska wird gemeldet, daß alle verfügbaren amerikanischen Schiffe Nachforschungen nach dem verunglückten Führer der amerikanischen Weltmeisterexpedition, Major Martin, aufgenommen haben. Man fand keine Spur von ihm, und die Aussichten, ihn zu finden, sind, da zur Zeit seines Abschlages ein schwerer Schneesturm wütete, sehr gering.

Das alte deutsche „Hindernisfeld“ tödlich verunfallt. Bei dem Hindernisrennen, das am 1. Mai in Berlin-Karlshorst stattfand, mußte König Wudaw, der beste Steepler auf deutschen Hindernishöhen, sein Leben lassen. Das Pferd, das Herrn Richard Oswald (von der Oswald-Hahn-Gesellschaft) gehörte, batte im Rennen-Jagdrennen seine Gegner in verblüffendem Stil abgelöst, als es sich beim Absatz loslöste und über die eiserne Höhe Umpfing des Führerings so unglücklich sprang, daß es mit schweren inneren Verlebungen liegen blieb. Eine Viertelstunde später verendete es.

Carpentiers Wiener „Sieg“. Der mit Pauken und Trompeten und mit allen anderen Radionstrumenten einer widerlichen Rallte schon vor Wochen angekündigte Wiener Vorläufers des Franzosen Carpentier gegen den Engländer Townley hat nun doch stattgefunden. Er mußte bekanntlich lebhaft abgesetzt werden, weil die Unternehmer sich bei dem Verlauf von Eintrittskarten, für die geschwollene Preise angefeiert worden waren, stark verrechnet hatten und mit einem Defizit allerersten Ranges

die sie vergebens niederauslämpfen suchte. Ihre Wangen brannten steuerbeiß und sie zitterte am ganzen Leibe, indem sie sich vergebewärzigte, was daraus entstehen würde, wenn sie jetzt befreien müßte, daß sie Heinz Garrell am Herenweg nachts ein Stelldeichlein gegeben. Dann — sie täuschte sich nicht darüber — dann war es auch mit der Aussicht vorbei, Peter Ranlius zu gewinnen.

Wenn sie aber nicht bekannt?

Als ihr zum ersten Male diese Vorstellung kam, dünkte sie ihr unausführbar. Als bald begann sie aber, dieselbe zu verfolgen. Heinz Garrell hatte bis zu guter Letzt gelegnet, mit ihr am Hegenweg gewesen zu sein, er würde auch dabei bleiben, um sich nicht selbst zum Büchner zu machen. Seines Schweigens glaubte sie hören sein und auch den anderen hätte sie nicht zu flüchten — sie mußte einmal sehen, vielleicht kam sie durch, wenn sie alles bestreit.

Es wurde ihr leichter gemacht, als sie dachte.

Als Amtsrichter Heinz das schöne, stolze Mädchen vor sich sah, war er von vornherein überzeugt, daß dieses nicht einem Heinrich Garrell am Herenweg eine Zusammentunft gewöhnt haben würde. Aus Theda Olmanns hatte offenbar der Reid gesprochen. Er mußte sich zwar gestehen, daß diese einen günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte und er sehr geneigt gewesen war, ihren Worten unbedingten Glauben zu schenken, aber in ihrer Aussage ließen sich Widersprüche nicht vertreiben. Von allen Dingen mußte sie seinen trüglichen Grund anzugeben, der sie veranlaßt hatte, an jenem Abend dem Vater entgegenzugehen, der über den Zeitpunkt seiner Rückkehr nichts bestimmt und jedenfalls auch einer anderen Weg hatte nehmen können.

Ihre Aussagen machten hier durchaus den Eindruck der Unwahrscheinlichkeit und legten die Vermutung nahe, daß ihr nur daran lag, den Verdacht von dem Vater ab und wieder auf andere zu lenken, wohlgar mit auf Friederike Steenhus, ihre glückliche Nebenbuhlerin.

Das mit Friederike Steenhus angestellte Verhör erwies sich als höchst bedeutunglos. Sie war bald wieder entlassen worden, da sie nichts zur Aufklärung hatte beitragen können; in der verhängnisvollen Nacht war sie eben „nicht“ am Hegenweg, sondern ruhig im Hause gewesen.

Unter diesen Umständen konnte auch bei der öffentlichen Verhandlung von ihrem Zeugnis Abstand genommen werden

technen mugten. Carpentier hat, wie man erwarten durfte, den Engländer l. o. geschlagen, und zwar schon in der zweiten Runde. Der ganze Vorläufers war nämlich ein Nähchen, und Townley ein „nebenbürtiger“ Gegner. Die Durch den österreichischen Faustkämpfervereinigung hat aber trotzdem gegen die Entscheidung des französischen Schiedsrichters protestiert, weil Townley noch mit einem Knie auf dem Boden war, als ihm Carpentier den letzten Hieb versetzte. Es kann nun leicht geschehen, daß der „große Franzose“ disqualifiziert wird.

Allerlei Kurzweil

Dr. Mussolini und die Mussolinia. Die Universität Bologna hat Mussolini, den fabelhaften aller Ministerpräsidenten, zum Doktor ehrenhalber gemacht. Man kann das bestimmt auch dann werden, wenn man nicht viel gelernt hat als Bibel- und Bibelstellen. Mussolini aber läßt sich nicht lumpen: er will sich den Doktor ehren verdienten und hat eine regelrechte Dissertation gehabt. Diese Doktorarbeit heißt „Vorspiel für Machiavelli“ und spielt sich mit jenem italienischen Staatsmann und Geschichtsschreiber, dessen Buch „Der Fürst“ eines der berühmtesten Werke der italienischen Literatur ist, auseinander. Von „machiavellistischer Politik“, d. h. von einer Politik, die allmäßliche Grundlage sieht, hat wohl schon jeder Zeitungsleser etwas gehört, und manche wissen vielleicht auch, daß Friedrich der Große einen „Antimachiavell“ geschrieben hat. Das also ist das Thema, das der Dr. Mussolini „traktiert“. Unter der oben genannten Mussolinia aber ist nicht etwa die Herzdamme des neuen Ehrendoktors zu verstehen, sondern die beim letzten Ausbruch des Kinas zerstörte sizilianische Ortschaft Catagironne, die jetzt neu aufgebaut und Mussolini zu Ehren jenen Namen erhalten soll. Gibt es eine Stadt Poinearedensis? Über Lloyd-Georgia? Klein! Aber Mussolinia wird es geben, und so wird Mussolini der berühmteste aller Entdeckerstaatmänner sein!

Mit Maschinen gegen Heuschrecken. Eine grohe Heuschreckenplage hat bedeutenden Schaden auf dem Gebiete von Madge in Neustadt Wales angerichtet. Ein Bewohner der Gegend mußte sich buchstäblich durch einen siegenden Heuschreckenwall von 23 Kilometern Breite hindurcharbeiten. Da in vielen tropischen und subtropischen Gegenen die Heuschreckenplage bisweilen zu Hungerkatastrophen geführt hat, ist die Technik jetzt dazu übergegangen, Maschinen zur Vernichtung dieser Insekten zu konstruieren.

Spanische Geschichte aus dem Argonnenwald. Über einen Handel mit Menschenköpfen berichtet in der „Times“ ein Engländer, der am ersten Osterfestort mit einem Freunde die ehemaligen Stellungen im Argonnenwald besucht hat. Er erzählt, daß man dort Hände voll Menschenköpfen sammeln könne. Wildschweine, die nach Nahrungsuchten, hätten die Leichen hastig eingescharrt Soldaten ausgegraben. Die Reisenden hätten einen aus der Erde ragenden Arm, der am Handgelenk abgebissen war, gefunden und in dem trocknen Boden den Körper eines französischen Soldaten ausgegraben. An der Leiche hätten sich noch die Reste eines blauen Rockes und des roten Tuches der Hose des Soldaten gefunden, woraus hervorgehe, daß er in der ersten Zeit des Krieges gefallen sei. Der Präsident des Departements habe eine Strafe von fünf Pfund damit anordnen müssen.

Spanische Begnadigung. In Spanien ist das Begnadigungsrecht des Königs noch heute mit mittelalterlichem Nimbus umgeben. Wenn der König entscheidet, ob ein Todesurteil vollstreckt werden soll oder nicht, so tut er das unter einem ganz bestimmten Ceremoniell. Vor einigen Tagen sollte König Alfonso wieder über Leben und Tod zweier Mörder entscheiden. Während er in der Kapelle vor dem Altar kniete und betete, trat der päpstliche Kunzius zu ihm und legte ihm ein Begnadigungsgesetz für die beiden Verbrecher vor. Das Document war mit schwarzen Bändern gesiezt und lag auf einem silbernen Tablett. Der Kunzius sprach: „Majestät, die irdische Gerechtigkeit hat diese Männer zum Tode verurteilt. Wollen Sie ihnen vergeben?“ Der König erwiderte nach den Vorschriften des Ceremoniells und der Bibel: „Ich vergebe ihnen, damit ich sie vergessen kann.“

Und damit war sie einer drohenden Gefahr glücklich entgangen. In froher Stimmung lehrte Friederike mit dem Vater, der sie in die Stadt begleitet hatte, nach Hause zurück, die noch durch die Mittellung desselben, daß er den Rechtsanwalt Ranlius getroffen und für den Sonntag nach Hettum eingeladen habe, erhöht wurde. Sie war entschlossen, ihm ihr Jawort zu geben, und damit aller Sorge und Unruhe auf einmal ein Ende zu machen. Heinz Garrell sollte sehen, daß sie zu ihrem Fortkommen in der Welt wahrlich nicht nötig hatte.

Schon zu Weihnachten wurde die Verlobung veröffentlicht, und beide Teile schienen durchaus bestreitig. Daß Peter Ranlius eine sehr große Liebe für seine Braut hegte offenbarte sich in seinem Benehmen ihr gegenüber gerade nicht. Friederike aber war eine kühle Natur, die auf härtlichenkeiten keinen Anpruch erhob. Eine schöne Uhr mit schwerer goldenen Kette, die Peter Ranlius ihr als Verlobungsgeschenk überreichte, gab ihr den deutlichsten Beweis, daß sie ihm viel wert war.

Um Weihnachten herum kam auch noch eine andere Neuigkeit zu Tage: daß Bruno Olmanns Verbrechen bei der nächsten Schwurgerichtsitzung zur Verhandlung kommen werde. Die Kinder wurden sehr bedauert, daß sie das eine noch niedergedrückter aus als das andere, und Theda befürchtete gar nicht mehr zu Gesicht. Anecke und Wölde wußten aber genug von ihr zu berichten, wie sie in Trauer und Tränen ihre Tage verbringe und es sich dabei doch so traurig werden lasse, sich nicht Ruhe noch Rast gönnen.

Einmal sollte sie auch bei ihrem Vater gewesen sein, sie hatte dann tagelang mit niemandem ein Wort geredet, so daß ihrer Umgebung angst und bange geworden war.

Eine vollständige Regelung der Olmannschen Verhältnisse war inzwischen durch Diet-Olm aus Detern erfolgt. Sie hatten sich keineswegs so verwildert erwiesen, wie man im allgemeinen wohl angenommen. Bei einer vernünftigen Bewirtschaftung der Plaatz würde sich noch viel machen lassen. Olmanns hatte allem Anschein nach nur den Kopf verloren. Die Kündigung der Hypothek, Mangel anarem Gelde — der ihn gezwungen, nicht sehr erhebliche, aber drückende Schulden zu machen — mußten seinen Verstand verwirrt haben, denn nur in momentaner geistiger Unnachfrage konnte das Verbrechen von ihm begangen worden sein. (Fortf. folgt.)